

h X, 19

Vf
156

Historische Nachrichten

von den schrecklichen

Wasser-Ergießungen

und

Ueberschwemmungen,

welche

bey dem spät aufgegangenen

Froste und Schmelzung des häufigen Schnees

in dem Monat April des 1785ten Jahres

geschehen sind.

Als

ein Beytrag und Zusatz

zu den im Jahr 1784 sich erdugneten

Eisfahrten und Wasserfluthen,

welche auf 2 Bogen in 4

abgedruckt worden.

Lauban, zu bekommen in der Buchdruckerey.

Umständliche Nachricht von den besondern Umständen, welche sich bey dem Todesfalle Sr. Hochwürdig Durchl. des Herrn Herzogs Maximilian Julius Leopold von Braunschweig Wolfenbüttel, und bey der diesjährigen Ueberschwemmung des Oderstroms zu Frankfurt an der Oder zugezogen haben.

Den 17ten April wurde die Oder von dem letzten Eise befreit, und man bemerkte bald, daß das Wasser ansehnlich wuchs. Es stieg auch immer höher, so daß bereits den 24ten eine halbe Meile unterhalb der Stadt, auf dem Wege nach Köbus bey den Colonisten-Häusern, ein grosser Durchbruch des Damms sich ereignete. Am 25ten stand die Fluth bey Frankfurt an der Oder schon so hoch, als sie im Jahre 1780 gewesen war. Die größte Gewalt des Wassers war vorzüglich gegen die in der Dammvorstadt gelegenen Oberdämme gerichtet, und man suchte solche so viel als möglich durch Balken, Bretter und Fachsen zu verstärken, und dadurch die Fluth des Wassers in seinen Gränzen zu erhalten. Allein alle noch so gute Anstalten waren vergebens. Am 27ten, des Morgens um 1 Uhr, hörte man ein ganz ungewöhnliches Brausen in der Luft, welches mit einer Hagelwolke und ein in Nord-Nord-West Winde begleitet war. Dadurch wurde der ohnehin schon durch den vorhin erwähnten Bruch bey den Colonistenhäusern nach der Damm-Seite gezogene Strom, noch mehr in abschwellende Fluthen gegen den Damm gerrieben, und das Wasser wuchs dabey augenscheinlich so stark, daß nur allein die sogleich getroffenen möglichsten und schleunigsten Vorkehrungen die Dämme noch erhielten und das unübersehbare Elend abwandten, welches die benachbarten Einwohner unfehlbar getroffen haben würde, wenn der Durchbruch in der Nacht geschehen wäre. Des Morgens um 6 Uhr, an eben diesem Tage, stand das Wasser schon so hoch, als in dem durch Ueberschwemmungen so fürchterlichen Jahre 1736. Schon an verschiednen Orten waren die Dämme überschwemmt, vorzüglich in der Gegend bey dem Lehmannschen Hause, neben der Seidenfabrike. Nun konnten alle menschliche Kräfte dem fürchterlichen Elemente keinen Widerstand mehr leisten; die Gewalt des Wassers erhielt die Uebermacht, und ein einziger Augenblick war hinreichend, alle Gegenarbeiten, Erhöhungen und Dämme zu zernichten. Es war der höchste Zeitpunkt, daß die Arbeiter auf den Dämmen ihr Leben in Sicherheit zu setzen suchten, und viele verletzten es nur mit Gefahr.

Keine Beschreibung ist Vermögend, die Wuth des sich nunmehr selbst überlassenen Stroms und die dadurch angerichteten Verwüstungen zu schildern. Er hob einen der stärksten Eisböcke vor der Brücke in die Höhe, führte ihn fort, und dabey stieg das Wasser noch immer höher. Es erreichte bald die Balken der hiesigen Oeberbrücke, und um 10 Uhr des Vormittags wurden schon 2 Joche von der starken und festen Brücke weggerissen, denen bald mehrere folgten, und wodurch die Gemeinschaft der Damm-Vorstadt völlig unterbrochen ward. Unsere mitleidswürthe Vorkädter hatten jetzt nur noch einen Rettungsort, nämlich die Seidenfabrike, welche höher als die andern Häuser gebauet ist. Die ganze Vorstadt stand übrigens völlig unter Wasser, und der Strom zertrümmerte die ihm im Wege stehenden Häuser. Die Nothleidenden würden auch, da von der Stadt aus ihnen keine Hülf mehr geleistet werden konnte, ohne Rettung ein Raub der Wellen geworden seyn, wenn man nicht aus einer lobenswerthen Vorsicht, zur Zeit, da die Brücke noch fest stand, Rähne über den Damm gehoben hätte. Der Durchlauchte und nun verewigte Herzog Leopold von Braunschweig schickte noch zu dieser Zeit und mit einigen Pferden einen kleinen Kahn auf einem Wagen dahin ab, aber weder Pferde noch Wagen konnten wieder zurück, sondern mußten nach dem eine Meile von hier auf einer Anhöhe liegenden Dorfe Eunersdorf



in größter Eile in Sicherheit gebracht werden. Drey Personen in einem kleinen Kahn wagten sich in den Strom, und durch das weggeschwemmte Joch der Brücke; sie gewannen auch hoch genug das Ufer, und dieser Kahn wurde gleichfalls über den Damm in der Bruch gehoben. Der Herzog Leopold von Braunschweig, Dessen Menschenliebe bey der Noth einzelner Personen schon bekannt ist, konnte bey dem allgemeinen Elende nicht müßig bleiben. Er eilte einigen Mitgliedern des Rathes zu Hülfe, um auf der Subener Vorstadt zu Herbenschaffung verschiedener Fischerkähne Anstalt zu treffen. Schon hier wollte der edle Fürst selbst mit 2 Kähnen von der Subener Vorstadt aus nach dem Dammbruch überfahren; Er wurde aber durch das Bitten zweyer Senatoren des Magistrats noch davon abgehalten. Als ein Zeichen der allgemeinen Liebe unsers theuersten Herzogs verdient bemerkt zu werden, daß zwey Soldaten, als sie das Vorhaben ihres Durchlauchtigsten Chefs bemerkten, sich vor ihn auf die Knie niederwarfen, die seinigen umfaßten, und unter Vergießung vieler Thränen ihn auf das demüthigste und flehentlichste baten, von seinem Vorsatz abzustehen, und sein theures Leben nicht einer so großen Gefahr auszusetzen, sondern solches als die Stütze und Erhaltung so vieler tausend Menschen, zu schonen. Diese aufrichtige Theilnehmung rührte den Herzog, und durch das anhaltende Bitten der um ihn Versammelten sah er sich genöthigt, sein großes Vorhaben, Menschen zu retten, aufzuschieben. Er verließ den Ort, und eilte nach seiner Wohnung, wo das Unglück vieler tausende, denen er gerne allen helfen und alle glücklich machen wollte, ihn ganz beschäftigte. Es bedurfte daher auch nur einer kleinen Veranlassung, um ihn ganz wieder zu dem Schauplatz des Elendes und der allgemeinen Noth hinzuziehen. Diese Gelegenheit fand sich nur gar zu bald. Um 12 Uhr Mittags wollte der Fischer Schwarz, aus der Subener Vorstadt, welcher seinen Kahn auf dem überschwemmten Pachthofe stehen hatte, vom Fischersthore nach dem Damm überfahren. Er brauchte dazu 2 Knechte, wovon der eine ein Soldat war; dieser mußte zu dieser Ueberfahrt die Erlaubniß des Herzogs haben; gieng, um sich solche zu erbitten, und sie ward ihm gewährt. Hierdurch wurde das thätige Mitleiden von neuem rege gemacht; er gedachte mit überzufahren, und selbst nachzusehen, ob in den Häusern, welche immer häufiger einstürzten, sich nicht noch unglücklich Personen befänden, welche einer schleunigen Rettung bedürften. Bey dem Fischersthore stieg der Herzog, ohne ein Wort zu reden, in den Kahn, und sein Eifer, Hülfe zu leisten, war so groß, daß er den Abgang des Kahns nicht erwarten konnte, sondern ihn selbst vom Lande abließ. Der Eigenthümer des Kahns, welcher sich noch innerhalb dem Thore befand, erkundigte sich nach der Absicht des Herzogs, und als er dessen Absicht, über den Fuß zu fahren, vernommen hatte, stellte er ihm die Gefahr vor, und verweigerte die Ueberfahrt. Allein diese Weigerung hatte nur allein die Folge, daß der gütige Fürst sich gegen den Fischer erklärte, daß er sodann mit den beyden Schiffsknechten allein überfahren würde. Hierauf befahl der Herzog, zuerst an dem Garnison-Waschhause herauf zu fahren, von dannen die Richtung auf den Strom durch das abgebrochne Brückenjoch zu nehmen, und bezeichnete daburch genau eben die Fahrt, welchen der erste Kahn, dessen bereits gedacht ist, genommen und glücklich vollendet hatte. Die Abfahrt gieng hierauf vor sich; an einen Eckstock vor der Brücke, stieß der Kahn zuerst an, er kam aber doch glücklich durch die Brücke, worüber der Herzog so zufrieden war, daß er gegen den Major von Köppern, der auf der Brücke stand, und ihn warnete, den Huth schwenkte. Diese Ueberfahrt geschah in Gegenwart einer großen Anzahl von Menschen, welche an dem diesseitigen Ufer standen, und unter Furcht und Bittern dem Augenblick entgegen sahen, wo dieser geliebte Fürst die ihm drohenden Gefahren glücklich würde überstanden haben. Die aufrichtigsten Wünsche aller Herzen stiegen

vereinigt in diesem Augenblick zum Himmel, um von Gott die Beschützung und Erhaltung eines so kostbaren und theuren Lebens zu erbitten. Aber bald wurden aller Herzen mit dem größten Schrecken erfüllt; der Schiffer mußte nicht gleich den ersten, den rechten Augenblick zur sogenannten Umkehrung des Rahns genommen haben. Hierdurch hätte er zeitig genug aus dem Strome kommen, und sich an dem Damm eben bei solchen großen Oberlähnen anlegen können. Der Oberstrom führte also den Kahn, welcher untern geselbten Herzog trug, zu weit hinab, so daß ihn der Zug desselben nach dem Dammbruch bey der Seidenfabrike hinriß. Das Steuerbord des Rahns schlug an eine am Bruche befindliche Weide, wodurch er Wasser zu schöpfen anfing. Der Fischer, als Steuermann, fiel hinter sich ins Wasser, der Fürst taumelte, sprang nach der Mitte des Rahns, und faßte den emen Schiffer an die Hand. Noch wäre er, nach Muthmaßung der zuschauenden Schiffer, vielleicht mit den übrigen glücklich durchgekommen, wenn der Kahn eine gerade Richtung genommen, und nicht das vordere Ende desselben ebenfalls an eine Weide gestossen, und der Kahn umgeschlagen wäre. Der Fürst fiel unglücklicher Weise in den Strudel, und eine hohe Woge schlug über ihn zusammen; es kam von ihm nur die eine Schulter hervor, der Kopf aber blieb immer unter Wasser. Es wurden sogleich Ruder, Stangen, Stricke zur Hülfе ausgestreckt, auch hineingeworfen; allein die erschreckliche Fluth ließ weder Menschen noch Sachen hin, und vom Ufer war der Körper nicht mehr zu erreichen, der auch, wider die sonstige Erfahrung, gar nicht mehr über das Wasser zum Vorschein kam. Des Herzogs Begleiter kamen aus dem Grunde in die Höhe, und gewannen Bäume, an die sie sich halten konnten, bis sie gerettet wurden. Den Körper des Fürsten sahe man noch etwa 30 bis 40 Schritt fortschwimmen, und zwar nach der Gegend des Pferdemarkts, da man ihn aus dem Gesichte verlor. Die Umschlagung des Rahnes und die Verschwindung des Körpers ist alles in Zeit von etwa 2 Minuten geschehen. Die Klagen über diesen unermutheten traurigen und harten Verlust breiteten sich gleich in der ganzen Stadt aus, alles lief bestürzt und taumelnd untereinander, es war alles nur eine Stimme: Ach, unser bester und gütiger Fürst ist dahin! noch immer suchte ein jeder seinen Schmerz mit der Hoffnung zu mildern, daß er würde aus dem Wasser gerettet und am Leben erhalten werden. Man sahe in der Entfernung die mit ihm zugleich verunglückten 3 Schiffer aus dem Wasser ziehen, und ein jeder glaubte deshalb, weil er es eifrigst wünschte, daß einer davon der Fürst selbst seyn möchte. All Augenblicke verbreitete sich auch das erfreuliche Gerücht in der Stadt: Der Fürst sey gerettet! Kaum war dieses das erstemal gesagt, als sogleich 20 bis 30 Personen, sowohl Bürger als Soldaten, aus der Wohnung des Fürsten einen Wagen mit Betten in vollem Lauf durch die Stadt nach dem Orte hinführten, wo man vermuthete, daß er sogleich würde hergebracht werden. Aber die Vorsehung hatte es anders beschloffen; nach Verlauf einer halben Stunde wurde man von dem unerseßlichen Verlust völlig versichert, und alle Hoffnung war gänzlich dahin. Es wurden sogleich Anstalten gemacht, seinen Körper zu suchen, aber alle Bemühung war vergeblich, und indem der Strom zwischen Häusern seinen Lauf genommen hatte, welche eingeflüzt waren, so mußte man vermuthen, daß der Körper des Fürsten sich unter diesen Trümmern, und wohl gar tief unter dem Sande befinden möchte, welchen der Strom in großer Menge auswarf. Nach 2 Tagen fand man den Stock des Herzogs an dem Zaune des Fabrikengartens, aber der Hut ist nicht wiedergefunden worden. Man setzte demjenigen eine ansehnliche Belohnung aus, der den Körper finden würde, und unerachtet so viele Schiffer und Soldaten sich alle nur mögliche Mühe gaben, so geschah doch solches ohne den gehofften Erfolg. Den 2ten May, nachdem der Körper bereits 6 Tage im Wasser gelegen hatte, fuhren einige Schiffer über den Strom, um aus

den

den verfallenen Scheunen Heu und Stroh zu holen. Diese fuhren durch den Garten des Feldwebels Neubauer von der Leibcompagnie, und erblickten eine mit einem Handschuh bedeckte Hand, welche aus dem Wasser hervorragte. Sie fuhren hierauf näher, ergrieffen die Hand, und fanden den Körper des hochseligen Fürsten, der schon gang mit Sand überdeckt war, und woron nur allein die eine Hand frey auf dem Wasser schwamm. Der Körper wurde sogleich übergefahret, bey dem Kasernenthore angelandert, und nach der Wohnung des hochseligen Herzogs, nahe an diesem Thore, getragen. Die Einbalsamirung desselben wurde sogleich veranstatlet, und von dem Professor Mayer und Regiments-Doctor Schubmacher verrichtet. Diese fanden bey der Oeffnung nicht das geringste Wasser im Magen, und urtheilten aus diesen und andern überzeugenden Gründen, daß der hochsel. Herzog, welcher durch seine menschenfreundlichen Bemühungen sich vorher äußerst erhitzt und in Schweiß gesetzt hatte, gleich bey dem Einsturz in das Wasser vom Schlage gerührt worden, und in dem Augenblicke todt gewesen sey, weshalb auch der Körper nicht in die Höhe kommen können. Der Körper war in dem Wasser nicht im geringsten verunstaltet worden, sondern hatte sich in dem kalten Sande so gut erhalten, daß er noch eben das gute Ansehen und jene menschenfreundliche und liebevolle Mine zeigte, wodurch der Herzog sich die Herzen aller, die ihn nur sahen, so augenblicklich zu eigen zu machen wußte. Nur allein der obere Theil der Nase war etwas beschädigt und von der äußern Haut entblößt, und wahrscheinlich von einem unter dem Wasser befindlichen Baum oder Strauch nach seinem Tode erst verletzet worden. Der einbalsamirte Körper wurde hierauf des Abends in Parade gestellt; er lag im Sarge in völliger militärischer Kleidung, der Kopf mit dem Hute bedeckt, auf dem Deckel des Sarges lagen die Schärpe, der Ringstragen, der entblößte Degen und das Johanniskreuz. Im Hause befand sich ein Officier mit 30 Mann, als eine Ehrenwache, und jedermann hatte die Erlaubniß einzutreten, den geliebten Fürsten noch einmal zu sehen, und Thränen als das letzte Opfer des Dancks und der Verehrung Ihm darzubringen.

Frankfurt an der Oder, (den 8ten May.)

Es ist ein Ingenieur-Kapitän aus Braunschweig von des regierenden Herzogs Durchlaucht bereits hier in Frankfurt eingetroffen, um die vorläufigen Veranstatlungen zu Abführung des hochseligen Herzogs Leopold zu treffen. Es ist aber bereits sowohl von Seiten des Regiments, als auch von dem Magistrate ein Schreiben an des regierenden Herzogs Durchlaucht durch eine Stafette abgeschickt worden, worinnen sie die allgemeine Bitte aller Einwohner der Stadt vorgetragen haben, daß ihnen erlaubt werde, die theuern Ueberreste ihres geliebten Fürsten als ein Kleinod zu behalten, in ihren Mauern zu beerdigen, und durch Errichtung eines Denkmals einen, wiewohl nur kleinen, Beweis ihres dankbaren Herzens und der Hochachtung für die vielen großen Verdienste und väterliche Vorforge, welche der hochselige Fürst bey so oft vorgekommenen gefährlichen Vorfällen der Stadt erwiesen, an den Tag zu legen, und damit zugleich ihren Nachkommen Gelegenheit zu geben, die Asche Derselben zu verehren, und sich nach ähnlichen Tugenden zu begeistern.

Auszug eines Schreibens aus dem Magdeburgischen, vom 23ten April.

Wir befinden uns in der äußersten Noth. Das Elb Wasser ist schnell und stark angewachsen. Schon jetzt steht es anderthalb Fuß höher, als bey der grossen Ueberschwemmung im vorigen Jahre, eben so hoch als im Jahre 1777, und das Wasser wähet immer noch fort. Die stärksten Dämme haben der grossen mit Sturm begleiteten Fluth nicht widerstehen können.

Sie sind an mehreren Orten bereits durchgebrochen, und das Wasser geht Ellen hoch darüber weg. Die Lemter Rosenburg, Calbe und Goresgnaden sind schon ganz überfluthet. Das Vieh wenigstens, wenn auch die Menschen noch geborgen werden sollten, ist ohne Rettung verloren. Es ist in der ganzen Gegend kein Fleck mehr, der nicht unter Wasser lünde, und wohin es sich flüchten könnte. Das sämtliche Wintergetraide in diesen Gegenden ist gänzlich dahin, so gut auch die Aussicht zur Erndte war. Zum Sommergetraide haben wir gar keine Hoffnung, da die schon so weit vorgerückte Jahreszeit die Bestellung unmöglich macht. Gott steh uns bey! Aus dem Saalkreise laufen ebenfalls die traurigsten Nachrichten ein, ob wir gleich nichts Genaueres wissen können, da die Communication unterbrochen ist.

Zu Breitenhagen steht das ganze Dorf unter Wasser, Menschen und Vieh wohnen auf den Höden, allein auch da nicht ohne die größte Lebensgefahr. Die niedrig gelegenen Häuser haben durch die Gewalt der Wellen und des heftigen Windes bereits so sehr gelitten, daß sie stündlich den Einsturz drohen. Alle Anstalten werden gemacht, um Menschen und Vieh zu retten, so viel nur Rähne aufzutreiben sind. Aber der Futtermangel für das Vieh ist allgemein. Menschen leiden nicht weniger Noth. Man sucht dieser und auch dem Futtermangel so viel möglich abzuhelpen. Aber die Aussichten in die Zukunft sind fürchterlich. Der Diebziger Damm und der zu Pajoch sind nun auch durchgebrochen. Unser Elend ist unabsehlich. Nur eine mächtige Hülfe kann uns, auch nach überstandner Wassernoth von den Folgen derselben, dem gänzlichen Untergange erretten.

Hirschberg, den 24 April.

Auch hier haben wir in der vorigen Woche großes Wasser gehabt, indem der Boberflusß austrat, und einen Theil der sogenannten Sechsestädte überschwemmte. Für mitleidige Seelen war es ein trauriger Anblick, die Einwohner der in Wasser stehenden Häuser um Hülfe und um Brod schreien zu hören, und ihnen doch nicht helfen zu können, weil keine Rähne bey der Stadt vorhanden sind. Heute ist nun zwar das Wasser wieder gefallen, allein so viel vielleicht eine noch größere Wasserfluth künftig zu befürchten haben, wenn der Schnee im hohen Gebürge schmelzen wird, so hat die hiesige Kaufmannschaft bereits dafür gesorgt, daß in Zeiten einige taugliche Rähne zum gemeinen Gebrauche werden verfertigt werden.

Breslau, den 27sten April.

Die kleinen Flüsse, als die Kachbach, Schweidnitzer Wasser, und andere, sind wieder etwas von ihrer Größe zurückgetreten, und nun erfährt man erst die angerichteten Verwüstungen. Die Dörfer, Maffelwitz, Marschwitz, Goldschmieden, Strabelwitz und viele andere haben sehr gelitten. In den benannten Orten ist vieles Vieh ertrunken, worunter Marschwitz über 100 Stück zählt. Die Menschen haben auf den Dächern zubringen müssen, bis solche gerettet worden. Der Oberstrom fällt zwar auch, aber sehr langsam. Von der Größe des Unlücks Uebersicht zu geben, ist unmöglich, da deren Verwüstung alle Gränzen übersteigt. In den Vorstädten hat es viele dürstige Personen noch ärmer gemacht. Die Dämme nach Rosenthal und Hundsfeld sind ruiniert, dadurch viel Dörfer und Menschen ins Elend gesetzt sind. Bey dieser Gelegenheit haben sowohl einzelne Personen als Gemeinden to viele edle Handlungen zu Rettung ihrer Nebenmenschen angewandt, und die Dürstigen geprieset, daß man nicht ohne dankbare Nübrung daran denken kan. Der Schaden, den die Luder in unsern Gegenden gethan hat, beläuft sich gewiß schon auf 2 Millionen Thaler, und wir wissen noch nicht einmal alles Unglück. In andern Gegenden, z. B. bey Weis und
Koyß,

Kosel, soll es noch viel trauriger aussehn. Die meisten Einwohner der überschwemmten Gegenden ben ihr Vieh, und zum Theil selbst ihre Häuser verlohren, und einige, die noch stehn, müssen nothwendig einfallen, da sie so lange im Wasser gestanden haben. Noch immer ist das Wasser auffe' ordentlich groß, ob es gleich ansänat, sich etwas zu vermindern. Kommt man den Leuten nicht zu Hülfe, so müssen sie vor Hunger sterben. Die hiesige Judenthafft hat, aus edelm Mitleid über die allgemeine Noth, mehrere 1000 Brode backen, und in den nächsten Dörfern vertheilen lassen. Auch die Kaufmannschafft hat vor 200 Eblr. Brod ausgetheilt. Die Magazine sind zwar auch geöffnet; aber mit allen diesen Anstalten kann doch nur den nahegelegenen Gegenden geholfen werden. Unser edle Minister von Soym sucht indeß väterlich, so viel als möglich, allen Nothleidenden zu helfen.

Auszug eines Schreibens aus Neuzelle, den 29 April.

Wir befinden uns seit 14 Tagen in der traurigsten Wassergefahr. Anfänglich, als der Bober und die Neße auf das Schnellste anwuchsen, wurde die Oder in unserer Gegend außerordentlich angeschwollen, und da sich das Eis bey Fürstenberg stopfte, die ganze hiesige Gegend unter Wasser gesetzt. In Schiedlo brachen die Dämme, und der Strom gieng durch das Dorf. In Wellmiz und bey Fürstenberg entstanden noch 2 gefährliche bis 300 Ellen lange Dammbüche. Kaum bekam das Eis Luft, und wir verhofften, daß alle Gefahr vorüber sey, als sich die Oder selbst von den häufigen in den Schlessischen Gebirgen aufgethaueten Schnee unbeschreiblich und dergestalt zu ergießen anfieng, daß bald auf keinem der noch stehenden Dämme mehr zu kommen war; alles Erdreich erweichte, und mehr als tausend hin und wieder angestellte Arbeiter mußten, da die Fluthen überhand nahmen, ihre Rettung in der Flucht suchen, weil ganze Ruthen der sonst besten Dämme von der Gewalt und Höhe des Wassers umgerissen wurden. Den 18ten und 19ten April erreichte die Oder eine schreckliche und selbst 1736 und sonst niemals geübte Höhe; über alle Dämme wälzte sich der ungeheure Strom, und man hörte in den den Wellen ausgefetzten Dörfern das klägliche Geschrey und die Sturmglocke läuten. Das Dorf Schiedlo steht ganz bis 3 Ellen, ja theils noch höher, im Wasser, und der durchgehende reißende Strom drohet allen Häusern den Untergang. In dem hiesigen Dorfe Lahmo und Eufcheen ist das Wasser zu den Fenstern hineingelaufen, und die Unterthanen haben ihre Häuser verlassen müssen. In Kloppeß, über der Oder, würden Menschen und Vieh umgekommen seyn, wenn nicht die Schiffer aus Fürstenberg mit Rähnen zu Hülfe geeilet wären. Das Stifts Vorwerk Ziltendorf ist, wie bekannt, über eine halbe Meile von der Oder entfernt, und doch steht das Wasser bis in die Scheunen; das herrschaftliche Haus und Vorwerk in Murrith, ist in der größten Gefahr, ganz weggeschwemmt zu werden, Menschen und Vieh aber sind gerettet worden. Hiesiges Kloster liegt bis 9 Ellen höher als die Oder, und doch erreicht das Wasser den Fuß einiger Gebäude, und geht bis an den Zaun des Gartens. Alles sieht einer schreckenvollen See ähnlich, und in der Breite kann ich die Uberschwemmung dies- und jenseits der Oder auf 1 bis 1 und eine halbe Meile, in der Länge aber unter hiesigem Stifte von Lahmo bis Murrith auf 4 gute Meilen rechnen. Noch ist der Schaden, der an den Dämmen unbeschreiblich und an solchen und den versandeten und zerrissenen Grundstücken unerseßlich ist, wegen des bis heute anhaltenden großen Wassers, und der Verlust, dem Häuser, Menschen und Vieh erlitten, anzugeben nicht möglich.

Brieffen, an der Oder, den 4ten May.

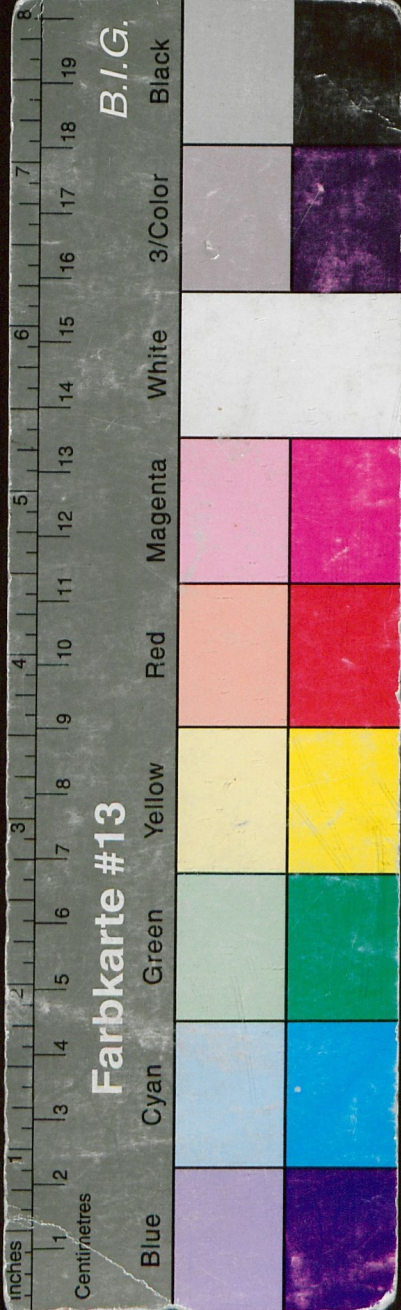
Ben dem fast unmerklichen Abgange des häufigen Schnees und glücklichen Fortgange des Eises in der Oder, glaubten wir, aller Uberschwemmungsgefahr entgangen zu seyn.
Griech

17156 x 294 3240
Gleich darauf stieg aber das Wasser im Strom zu einer solchen Höhe, daß es an vielen Stellen, der Krone der Dämme gleich stand. Die sehr dauerhafte Schleufe bey Neu-Glietzen konnte der Gewalt des Wassers nicht länger widerstehen, und sprang am 20sten vorigen Monats. Das ganze sogenannte Mittelbruch ward dadurch unter Wasser gesetzt, und es stieg in einigen Dörfern bis an die Dächer der Häuser. Unsere Aufmerksamkeit war nun auf das diesseitige Ueberbruch gerichtet, und wir glaubten sicher zu seyn, als plötzlich die schreckliche Nachricht erscholl, daß der Strom oberhalb Küstrin am 28sten vorigen Monats an verschiedenen Stellen den Damm durchbrochen habe. Alles mußte nur schleunig auf seine Rettung denken. Wir hatten schon am 29sten mit Anbruch des Tages die Fluth mit unbeschreiblicher Gewalt und Schnelligkeit. So viel an grossen und kleinen Fahrzeugen aufzureiben war, wurde den sich auf den Dächern retirirten Unglücklichen zugeschießt. Indessen ist das ganze Ober- und Niederbruch, eine der fruchtbarsten Provinzen, unter Wasser gesetzt, und alle Königl. und adeliche Dörfer und Vorwerke liegen in einem unbeschlichen See. Auch unsre Stadt trifft das Unglück besonders. Ein grosser Theil derselben ist unter Wasser, und von dem Frenenwalderthor hat der Strom 9 zum Theil noch ganz neue Häuser und 7 Schuppen weggerissen. Der Verlust an ertrunkenem Vieh, Vorräthen an Getraide und Futter, der Schade an Gebäuden, Begehren, Dämmen und Hausrath ist außerordentlich. Das Behagen der Flüchtlinge, die bey uns mit den Trümmern ihrer geretteten Haabe ankommen, ist unbeschreiblich rührend. Die vorrestliche Winterfaat ist verlohren, und zur Ausfaat der Sommerfrüchte nicht die geringste Hoffnung. Das gerettete Vieh schreyt nach Futter, welches für Geld nicht zu haben ist. Unsre Lage ist die traurigste.

Elbogen, in Böhmen, den 3ten May.

Der Schnee lag bey uns wirklich 2 bis 3 Klaftern hoch, doch da er sich bey abwechselnder Wärme und Kälte nach und nach verlohrt, so glaubte man schon, vor aller Wassergefahr gesichert zu seyn; allein es war Täuschung. Der 28ste April war der unglückliche Tag, an welchem Nachmittags der Damm des sogenannten grossen Schönberger Seiches nächst Wildstein im Egerischen Bezirk, abriß. Das Wasser ergriff eine unweit davon stehende Bretmühle, und führte sie nebst den dabey befindlichen häufigen Säghölzern mit so einer bestigen Gewalt fort, daß das zusammengeschwemmte Holz sich aufdämmte, und das dadurch zu einer Höhe von 2 Klaftern aufgeschwellte Wasser alles, was ihm im Wege stand, mit sich fortriß. Wie groß mußte nicht die Bestürzung der Wildsteiner Einwohner seyn, als sie sahen, wie Häuser und Scheuern vom Grunde hinweggehoben wurden, und auf dem Wasser dahin schwammen, 6 Häuser, 11 Scheuern, nebst einigen kleinen Nebengebäuden, waren in einigen Minuten ein Raub der Fluthen. 11 Personen verlohren dabey ihr Leben, weil ihnen die Geschwindigkeit des Wassers keine Zeit zur Rettung übrig ließ; unter diesen war ein kranker im Bette ungeweglich liegender Greis, nebst 4 zu seiner Familie gehöriken Kindern. Doch dieß war noch nicht die traurigste Scene, die wir sahen, noch ein weit schreckliches Schauspiel mußten wir aushalten: Eine Kindbetterin, ihren 3 Wochen alten Säugling an die Brust drückend, auf dem Wasser daher schwimmen zu sehen; und das ängstliche Schreyen zu hören, mit dem sie nicht um ihre Rettung, nein, nur um die Rettung ihres Kindes bat. O! dieser Anblick machte uns ganz starr; nur weinen konnten wir dabey, nur den Empigen um Barmherzigkeit ansehen -- aber retten -- das war nicht möglich. Die wenigen noch vorhandenen Feldfrüchte, das schlechte und bey den Landleuten ohnehin nur zur Nothdurft vorhandene Hausgeräthe, Kleidungsstücke und das wenige Bettzeug ist ganz vom Wasser zu Grunde gerichtet.

GOTT sehe der Menge Nothleidenden bey, und erwecke die Wohlthätigen, ihr Elend zu lindern.



Historische Nachrichten
von den schrecklichen
Wasser-Ürgießungen

und
Ueberschwemmungen,
welche
bey dem spät aufgegangenen
Große und Schmelzung des häufigen Schnees
in dem Monat April des 1785ten Jahres
geschehen sind.

Als
ein Beytrag und Zusatz
zu den im Jahr 1784 sich erdugneten
Eisfahrten und Wasserfluthen,
welche auf 2 Bogen in 4
abgedruckt worden.

Lauban, zu bekommen in der Buchdruckerey.

